

Schaffhauser Altstadt Häuser erzählen viel

560 Besuchende interessierten sich am Europäischen Tag des Denkmals für die «Wissensträger Altstadt Häuser», wie das diesjährige Motto lautete. Auswählen galt es unter elf attraktiven Angeboten, so etwa über die Stuckaturstadt Schaffhausen von 1660–1760.

Andreas Schiendorfer

SCHAFFHAUSEN. «Ich suche Orte mit hoher Aufenthaltsqualität auf und versuche, die Bewegungen und Geräusche, die ich dort erlebe, in Musik umzusetzen», führte der Musiker Florian Bolliger aus. Unter dem Titel «Sound-Segeln» entstanden anregende Geräuschnetze, so auch eines über den Fronwagplatz.

Ob die zahlreichen Besucherinnen und Besucher der Eröffnung des Tags des Denkmals im Haus zur Wirtschaft die Fronwagplatzgeräusche wirklich zu erkennen vermochten, muss offen bleiben.

Klar wurde ihnen aber, dass die Altstadt lebt und zu einem spricht, wenn man nur das Sensorium dafür entwickelt. «Die Altstadt Häuser bilden ein vielfältiges Netzwerk von Architektur und Handwerk und stellen Wissensträger erster Güte dar», erklärte Flurina Pescatore, Leiterin des Kantonalen Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, das diesjährige Motto. Sie war überzeugt davon, dass es ihrem Team und weiteren Helfern im Laufe des Tages gelingen würde, die Altstadt Häuser zum Erzählen ihrer Geschichte zu bringen.

Stadträtin Katrin Bernath wiederum wies darauf hin, dass die Stadt «ein über die Jahrhunderte entstandenes Gefüge» ist, bei dem es die historischen Bauten in Einklang mit den Bedürfnissen der Gegenwart zu bringen gelte. «Wir haben erlebt, dass viele Büroräume entstanden, weil niemand mehr in der Altstadt wohnen wollte. Nun ist es umgekehrt: Derzeit werden viele Wohnungen renoviert.» Im Sinne der angestrebten durchmischten Nutzung sei es bedauerlich, dass viele Verkaufsgeschäfte zu kämpfen hätten. Um die Innenstadtentwicklung positiv zu beeinflussen, habe man eigens eine dafür zuständige Koordinationsstelle geschaffen.

Am Samstag war auch eine Art Vernissage des Verzeichnisses der schützenswerten Kulturdenkmäler. Gibt es dieses Verzeichnis bereits seit 2019 für die Aussenquartiere, so liegt nun auch dasjenige für die Altstadt mitsamt einer 48-seitigen Begleitbroschüre vor. Schliesslich stellte die Baureferentin für Dienstag zwei Meilensteine in Aussicht: den Spatenstich im Kammgarnareal und die Schalteröffnung im Stadthausgeviert.

Experimentelle Stuckarbeiten

«Wir nutzen diesen Tag, um auf experimentelle Art unser Wissen über alte Techniken zu erweitern», führte Stuckateur Andreas Vogelsanger aus, dabei das Anwenden von Hilfsmitteln wie Schablonen, Modellen und Stempeln zu erklären. Als Laie war aber allein schon der Blick ins Innere



einer Stuckdecke interessant. Der dekorative Mörtel umfasst nur die dünne oberste Schicht, darunter befindet sich ein Lehm-Stroh-Aufbau innerhalb eines Holzgerüsts, das man an der Decke befestigt.

Ein spezielles Stuckrelief entdeckt man beim Stadtarchiv: das Hugenottenrelief von Samuel Höscheller (1630–1714), welches an die Beherbergung von rund 9000 Glaubensflüchtlingen aus Frankreich und dem Piemont im Jahr 1687 erinnert. Das Original befindet sich im nahen Grosse Haus, Fronwagplatz 24. Während rund 100 Jahren führte Schaffhausen die bedeutendste Schweizer Stuckateurschule nördlich der Alpen, mit der man neben Höscheller auch die Namen Hans Jacob Schärer (1667–1736) und Johann Ulrich Schnetzler (1704–1763) verbindet. Der Kunsthistoriker Peter R. Jezler stellte dieses bedeutende Stück Kulturgeschichte vor; seine neuesten Forschungsergebnisse sind im Band 2021 der Schaffhauser Beiträge zur Geschichte nachzulesen.

Der Kunsthistoriker Peter R. Jezler erklärt die Geschichte des Grosse Hauses und das Wirken der Schaffhauser Stuckateurschule von 1660 bis 1760.

BILDER JEANNETTE VOGEL



Wie eine Stuckdekoration entsteht, demonstriert Zoe von Siebental.

Historische Parade mit Schweizer Armeefahrzeugen

Am 2. September vor 125 Jahren wurde erstmals ein Motorfahrzeug im Einsatz der Schweizer Armee verwendet. Das Schaffhauser Museum im Zeughaus sieht darin einen Grund zum Feiern. Und die Fahrzeuge haben eine neue Heimat.

Theo Kübler

SCHAFFHAUSEN/DIESENHOFEN. Samstagmorgen. Aus dem Areal des Schaffhauser Zeughauses erklingt Dixieland-Musik. Die «Munot Dixie Stompers» begleiten die Festlichkeiten zum Jubiläum des Museums. Nach dem verstummen Applaus und kurzen Begrüssungsworten übergab der Präsident der Stiftung Museum im Zeughaus, Martin Huber, das Mikrophon an Markus Hofmann. Hofmann ist Autor mehrerer Bücher über Motorfahrzeuge aus vergangenen Zeiten bis zur Gegenwart. Der Experte hat die 125-jährige Geschichte der Motorisierung der Schweizer Armee zum An-

lass genommen, eine spannende illustrierte Chronologie von 1899 bis 2024 mit dem Titel «125 Jahre Motorfahrzeuge der Schweizer Armee» zu verfas-

sen. Hofmann schöpfte aus dem Vollen, als er aus seinem neuesten Werk erzählte. «Das erste Fahrzeug der Schweizer Armee war ein Motordreirad der



Die historischen Fahrzeuge fahren von Neuhausen bis nach Diessenhofen. BILD M. KESSLER

Zürcher Herstellerfirma Patent Motorwagenfabrik Egg & Egli. Es war die Rede von «Saurer-Schnauzenfahrzeugen» und von diversen Fahrzeugen, die nach dem Zweiten Weltkrieg von den Amerikanern gekauft wurden, bis 1994 der Mowag Duro angeschafft wurde, die letzte schweizerische Eigenentwicklung eines Fahrzeugs für die Armee. Dessen Einsatzfähigkeit wird bis etwa 2040 erwartet.»

Rund 50 Fahrzeuge im Korso

Auch Motorräder der Schweizer Hersteller Motosacoche und Condor wurden von Hofmann thematisiert. Sein neuestes Werk ergänzt sein Buch «Fahrzeuge der Schweizer Armee», das den Fokus auf die technischen Details der Fahrzeuge legt.

Inzwischen war der Korso aus Neuhausen, bestehend aus rund 50 Militärfahrzeugen der Stiftung, beim Zeughaus eingetroffen. Die Fahrzeuge hatten das einst ideale SIG-Areal für immer verlassen müssen und fuhren nun langsam, fein säuberlich gepflegt, am Publikum

vorbei. Martin Huber stellte dabei jedes Fahrzeug kurz vor, darunter ein Artillerietraktor Jahrgang 1933, ein Unikat. Auch Artilleriefahrzeuge mit Kanonen im Schlepptau sowie der kleine Haflinger passierten die Zuschauer.

Neue Heimat Diessenhofen

Die Fahrt führte weiter durch die Stadt Schaffhausen, wo die Fahrzeuge keinen Platz mehr finden, über den Rhein nach Diessenhofen. In zwei verlassenen Industriehallen nahe der Bahnstation Katharinental stehen den Oldtimern rund 4000 Quadratmeter Nutzfläche zur Verfügung.

Ab Ende Oktober können dort sogar 21 ausgemusterte Panzer als Zeitzeugen aufbewahrt und in Stand gehalten werden. Dank einer überaus grosszügigen Unterstützung ist das Museum im Zeughaus in der Lage, die Hallen zu kaufen. Das freut nicht nur den Stiftungspräsidenten Martin Huber, sondern auch die über 700 Mitglieder des Vereins Museum im Zeughaus unter der Leitung von Präsident Jürg Krebsler.